

Der Gründungsvorsitzende der Maximilian-Kolbe-Stiftung
Ministerpräsident Dieter Althaus

Pressegespräch
zur Gründung der Maximilian-Kolbe-Stiftung
am 19. November 2007 in Berlin

Wie Maximilian Kolbe mit der selbstlosen Hingabe seines Lebens nicht nur an Franciszek Gajowniczek dachte, sondern auch an dessen Kinder, so handelt die Maximilian-Kolbe-Stiftung nicht nur mit der Generation der Betroffenen, sondern beschäftigt sich ganz bewusst auch mit den nachfolgenden und im Blick auf zukünftige Generationen.

Mit konkreten Projekten sollen Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung gesetzt werden, die zugleich exemplarischen und innovativen Charakter besitzen.

Acht Projekte sind entwickelt worden:

1. Umgang mit kriegs- und gewaltbedingten Traumata – Förderung von spezifischer Weiterbildung für Menschen in der Kranken- und Altenpflege:
 - Ausgangslage: In verschiedenen Ländern Mittel- und Osteuropas fühlt sich ein großer Teil der älteren Bevölkerung als Opfer des zweiten Weltkriegs und des Kommunismus. Das Unabgeschlossene der persönlichen Gewalterfahrungen wird somit zu einem Faktor in den Beziehungen zwischen den Gesellschaften.
 - Projektidee/Durchführung: Förderung und Durchführung entsprechender Fortbildungsseminare, Stärkung ehrenamtlichen Engagements in den betroffenen Ländern (gem. mit Partnern aus dem Bereich der Caritas), damit die alten und kranken Menschen auf ihrem Weg eine hilfreiche Begleitung finden.
2. Die Zeit heilt alle Wunden? – Gemeinsame Pflege der russischen Gräber in Deutschland
 - Ausgangslage: Deutschland hat sich mit den 2+4 Verträgen verpflichtet, die auf deutschem Boden befindlichen Gräber russischer Soldaten zu pflegen und zu erhalten.
 - Projektidee/Durchführung: Ein- bis zweiwöchige Begegnungsmaßnahmen sollen in Zusammenarbeit mit ausgewählten Kommunen Pflegearbeiten auf russischen

Friedhöfen in Deutschland leisten. Die Kommunen bekommen somit konkrete Hilfestellungen im Umgang mit dem schwierigen Erbe. Zu diesem Projekt sollen Partner aus Russland, Belarus und der Ukraine eingeladen werden.

3. Die Schatten der Vertreibungen – Internationale Begegnungen zu einem europäischen Problem

- Ausgangslage: Die Vertreibung der Deutschen nach dem zweiten Weltkrieg spielt eine wichtige Rolle für die deutsch-polnische Beziehung. Die Diskussion über Gründe, Bedeutung, politischen Gebrauch und Missbrauch spielt dabei eine große Rolle. Für die weitere Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehung ist es wichtig, mit den Betroffenen ins Gespräch zu kommen, unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen auszutauschen und Horizonte für die Perspektive der anderen zu öffnen.
- Projektidee/Durchführung: Ein- bis zweiwöchige Begegnungsmaßnahmen - schwerpunktmäßig aus Polen und Deutschland. Orte der unterschiedlichen Vertreibungsgeschichte sollen aufgesucht (z. B. Lemberg, Breslau) und Zeitzeugen in das Projekt einbezogen werden.

4. Gemeinsame Zukunft trotz Vergangenheit? Europäische Sommerbewegung in Sarajewo

- Ausgangslage: Die prekäre Prägestärke gewaltbelasteter Geschichte ist in besonderer Weise während der Jugoslawien-Kriege in den 1990er Jahren deutlich geworden. Das belagerte Sarajewo wurde dabei zum Symbol eines von nationalen Konflikten und ihren Vorgeschichten bedrohten Europas.
- Projektidee/Durchführung: Sarajewo bietet sich als ein Ort für eine europäische Sommerbegegnung an. Hier kann eine bewusste Auseinandersetzung mit den Konflikten im ehemaligen Jugoslawien und auch der europäischen Konflikte stattfinden und somit auch ein konkreter Beitrag zur Überwindung der Konflikte geleistet werden. Mit Fragen, Problemen und konkreten Übungen soll die belastete Geschichte erfahrbar gemacht werden.

In der zweiten Phase soll sich mit den historischen und gegenwärtigen Dimensionen der Konflikte im ehemaligen Jugoslawien befasst werden (ehemalige kroatische Konzentrationslager – Jasenovac, Kragujevac, Srebrenica – praktische Tätigkeiten in den Gedenkstätten wie z. B. Pflege der Gräber zur Anerkennung der Opfer). Hier schließt eine Exposure-Phase an. Die Gruppe wird aufgeteilt und besucht

unterschiedliche Stätten im ehemaligen Jugoslawien. Nach Rückkehr erfolgt die dritte Phase im Rahmen einer Dialog- und Reflexionsphase. Bei diesem Projekt sollen Zeitzeugen und Überlebende einbezogen werden.

5. Frieden kann man lernen – Friedensschule im Kaukasus/Südrussland

- Ausgangslage: Die Verschärfung der ethnischen Auseinandersetzungen und militärischen Konflikte in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion und im Nordkaukasus führten zu einer massiven Bewegung von Flüchtlingen und Inlandsvertriebenen. Die Unterschiede in der Mentalität und Religion führen zu zahlreichen Konflikten.
- Projektidee/Durchführung: Einrichtung einer Friedensschule zur Konfliktvermeidung an drei Standorten im Süden Russlands (Rostow am Don, Sotschi, Naltschik). Alle drei Städte gehören zu Orten mit einem erhöhten Konfliktpotential. In diesen Friedensschulen sollen Veranstaltungen zur Grundlage der Konfliktbewältigung, Geopolitik und Soziologie, Religions- und Rechtsgrundlagen, Psychologie von Konflikten etc. durchgeführt werden. Das Konzept soll mit den Caritasverbänden entwickelt werden. Dabei soll die erwünschte massenmediale Außenwirkung über die drei Orte hinaus systematisch mitbedacht werden.

6. Das Andauern der Diskriminierung – Exposure zu den Lebensgeschichten von Roma und Sinti

- Ausgangslage: Die Lebensbedingungen von Roma und Sinti sind von einem hohen Grad an Diskriminierung gekennzeichnet (ungeachtet des Völkermordes an dieser Gruppe durch die Nationalsozialisten). Das Schicksal der Roma und Sinti findet nur wenig Interesse im öffentlichen Leben.
- Projektidee/Durchführung: Im Rahmen einer 10-tägigen Exposure sollen Roma- und Sintifamilien in Deutschland bzw. in Polen besucht werden. Die Teilnehmer sollen mit den Familien zusammenleben.

Die Lebensgeschichte einzelner Familienmitglieder soll aufgeschrieben und in den unterschiedlichsten Phasen ausgewertet werden. Durch die menschliche Begegnung wird ein konkretes Zeichen zur Überwindung von Ausgrenzung und Diskriminierung gesetzt.

7. Beten wie Hiob? Besinnungstage im Zentrum von Dialog und Gebet in Oswiecim/Ausschwitz

- Ausgangslage: Es zeigt sich, dass es angesichts der nicht unerheblichen Belastungen, die die Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit mit sich bringen kann, einen erhöhten Bedarf an spezifischer und spiritueller Reflexion gibt.
- Projektidee/Durchführung: Durch ein Angebot von Besinnungstagen kann ein Beitrag zur Vertiefung sowie spirituellen und theologischen Reflexionen der Erfahrungen im Bereich der Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit geleistet werden. Anzustreben ist auch eine internationale Öffnung der Besinnungstage. Das Zentrum in Oswiecim/Ausschwitz bietet sich für solch ein Projekt an.

8. Erinnerung an die Enkel weitergeben – Zugänge zu einer Praxis und Kultur der Erinnerung in der 3. Generation

- Ausgangslage: Angesichts des Schwindens erlebter Erinnerung der Generationen der Betroffenen, ist die Betreuung dieser Generation durch das Maximilian-Kolbe-Werk fortzusetzen und die übernächste Generation weiter zu motivieren, sich der Geschichte zu stellen.
- Projektidee/Durchführung: Im Übergang zur historisch-kollektiven Erinnerung muss eine angemessene Erinnerungskultur für die „Enkel-Generation“ entwickelt werden. Pax christi Limburg (Bistumsstelle) hat ein „Enkelprojekt“ (*In diesem Projekt wurden Enkel von ZwangsarbeiterInnen und Holocaust-Überlebenden aus Polen für drei Monate in das Rhein-Main-Gebiet eingeladen, von pax christi betreut, in Praktika bei den örtlichen Firmen vermittelt und in vielen sozialen Kontakten und politischen Gesprächen mit historischen Fragestellungen vertraut gemacht.*) entwickelt. Das „Enkelprojekt“ soll in der weiteren Arbeit ausgewertet, weiter entwickelt und verbessert werden.

Die Projekte der Maximilian-Kolbe-Stiftung sind nichts, was ausläuft, sondern sie setzen Zeichen, die im Blick auf ein gemeinsames Europa in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden unverzichtbar sind.